

den Besuchern der Ausstellung, würde er Georg Ignaz Baur zweifellos in die Schar seiner bedeutenden Biberacher aufnehmen.

Anmerkungen:

- 1 Mitteilung von Kreisarchivoberrat Dr. Diemer, ebenfalls der Hinweis auf Baus Tätigkeit in Gutenzell.
- 2 Nach Seling soll Baur bereits 1750 Meister geworden sein.
- 3 Text aus der Goldschmiedekartei der Deutschen Barockgalerie, ebenso wie der Hinweis auf Haus D 185.
- 4 Mitteilung von Frau Dr. Hannelore Müller, Augsburg.

Quellen und Literaturnachweis

Quellen:

Goldschmiedekartei der Deutschen Barockgalerie Augsburg.  
Künstlerkartei von Dr. Hugo Schnell, Scheidegg.  
Auskünfte und Hinweise von Frau Dr. H. Müller, Augsburg, und Dr. K. Diemer, Biberach an der Riß.

Literatur:

Ausstellungskatalog Barock in Baden-Württemberg, Bruchsal 1981; hier: J. M. Fritz, Goldschmiedekunst.

Diemer, K., Die Barockisierung der Klosterkirche Gutenzell 1755–1770, in: Festschrift für Hansmartin Decker-Hauff, 1982.  
Geisenhof, G., Kurze Geschichte des vormaligen Reichsstifts Ochsenhausen, 1829.  
Gröbe, C., Das Konstanzer Münster, 1948.  
Hering-Mitgau, Mane, Barocke Silberplastik in Südwestdeutschland, 1973.  
Hubel, A., Der Regensburger Domschatz, 1976.  
Kasper, A., Kunstwanderungen im Herzen Oberschwabens, Band II, 1978.  
Kuhn, Adam, Bedeutende Biberacher, 1929.  
Pazaurek, G. E., Alte Goldschmiedearbeiten aus schwäbischen Kirchenschätzen, 1912.  
Rathke-Köhl, S., Geschichte des Augsburger Goldschmiedegewerbes vom Ende des 17. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, 1964.  
Rosenberg, Marc, Die Goldschmiedemerkzeichen, Band I–III, 1922–1925.  
Seling, H., Die Kunst der Augsburger Goldschmiede, 3 Bände, 1980.  
Spahr, G., Oberschwäbische Barockstraße, Band II, 1978.  
Spahr, G., Karl Borromäus an der Oberschwäbischen Barockstraße, in: Kunst um Karl Borromäus. Zum 60. Geburtstag von Alfred A. Schmid, 1980.  
Thieme-Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler, Leipzig 1907–1949.

## Die Barockisierung der Klosterkirche Gutenzell 1755–1770

### Ein Beitrag zur Geschichte des oberschwäbischen Barock

Von Dr. Kurt Diemer, Biberach

Wie die anderen oberschwäbischen Klöster, so erlebte auch die Zisterzienserinnen-Reichsabtei Gutenzell im 18. Jahrhundert eine letzte Blüte; sichtbares Zeichen ist die ehemalige Kloster- und heutige Pfarrkirche St. Kosmas und Damian, die – in ihrer vorherrschenden Bausubstanz aus dem 14. Jahrhundert stammend – zwischen 1755 und 1770 barock neugestaltet und ausgestattet wurde<sup>1</sup>. Diese Barockisierung ist das Werk zweier bedeutender Frauen, der beiden Äbtissinnen Maria Francisca von Gall (9. Mai 1747 – 23. August 1759) und Maria Alexandra Zimmermann (27. August 1759 – 20. April 1776), Tochter des berühmten Baumeisters der Kirchen in Steinhausen und in der Wies, Dominikus Zimmermann (1685–1766).

Man muß die Tatkraft dieser beiden Äbtissinnen bewundern, die in dieser kriegerischen und für das Kloster ohnehin schweren Zeit das Vorhaben in Angriff nahmen und auch glücklich vollendeten. Wie die Klosterchronik berichtet, hatte Abt Anselm von Salem am 11. Januar 1753 mit den anderen Tochterklöstern auch Gutenzell die Paternität aufgekündigt; an seine Stelle als Vaterabt trat in der Folge der Abt von Kaisersheim. „Unerachtet das

Salmansweilische Aufkündigungsschreiben mit ernstlicher, die Antwort aber und fernere Beibehaltungsbitt mit devoter und hierauf bezugte Versagung nicht beharrlicher sein können“, schreibt die Chronistin, „so haben doch Se. Excellenz das Heggbachische und hiesige Gottshaus einer Undankbarkeit und Abnauigung beschuldigt und einen ungemainen Haß, Grimm und Widerwillen vermerken lassen, wie dann Hochdieselbe einen Jurisdiction-Eingriff über den anderen in diesseitigen Territorii tentiret ... Auf welche billiche und in Rechten bestgegründete Gegenwöhr der vorhin schon ohne Ursach so aufgebrachte Herr Prälat je länger je hiziger darein gefahren und so vielerlei unerhörte grobe und von einem geistlichen Reichs-, Crais-, Collegial- und Ordens-Mitstand nie erwartete Mißhandlungen verübet, welche wegen ihrer Schlechtigkeit dermalen mit Stillschweigen übergangen werden und darmit niemand Ärgernus nemmen möge.“ Erst 1768, als Salem dem Kloster um 9000 fl die hohe malefizische Obrigkeit als Afterlehen überlassen hatte, endete der Streit; doch blieb Gutenzell – im Gegensatz zu Heggbach, das 1765 seinen Frieden mit Salem gemacht hatte – bis zu seiner Aufhebung im Jahre 1803 unter der Paternität des Abtes von Kaisersheim.

Was nun die barocke Neugestaltung der Gutenzeller Klosterkirche betrifft, für die die Namen Dominikus Zimmermann, Franz Xaver Feichtmayr und Johann Georg Dieffenbrunner stehen, so ist sie in ihren Grundzügen, vor allem durch die Forschungen von Oberforststrat Ludwig Pöllmann, schon seit längerem bekannt. Bei Ordnungsarbeiten im Graf zu Toerring'schen Archiv Gutenzell, dessen Hauptbestandteil das so gut wie unversehrt erhaltene Archiv der ehemaligen Reichsabtei bildet, fand sich nun eine bisher unbekannt, 227 Seiten zählende „Specification, was nach das lestern Kriegswesen und großen Feursbrunst anno 1646, als man wider nach Haus kommen, an der Kirchen erbaut, gemacht und erneuert worden.“ Dieses bis 1775 fortgeführte „Baubüchel“, das für die Jahre 1701–1752 und 1767–1775 neben den Ausgaben auch die Einnahmen aufführt, bringt im Vergleich zur Klosterchronik – die auf drei Seiten ein Verzeichnis der Baukosten enthält – bisher unbekannt Einzelheiten zur Geschichte der barocken Neugestaltung und Ausstattung der Klosterkirche. Es erlaubt so nicht nur, den Anteil der einzelnen Künstler genauer als bisher zu bestimmen, sondern gibt mit dem Überblick über die Kosten des barocken Umbaus auch einen Beitrag zur Geschichte der Löhne und Preise.

Zunächst sollen nun die Stellen wiedergegeben und – soweit es die Quellen erlauben – erläutert werden, die sich auf die barocke Neugestaltung der Kirche, die Kanzel und den Hochaltar beziehen<sup>2</sup>. Um das Wichtigste vorwegzunehmen: der Meister der Kanzel und des Hochaltars ist nicht wie vermutet Franz Xaver Feichtmayr, sondern der Bildhauer von Kellmünz: Stephan Luidl (1714–1772).

„Ausgabgelt den Kürchenbau betreffend  
Der Anfang darmit ist gemacht worden anno 1755 unter der Regierung der Hochwürdigten Frauen Mariae Franciscae von Gall.

Erstlich dennen Holzmacher das Holz zue dem Gerüst und anderen zue fällen bezalt 85 fl 58 xr

Anno 1755 in der Passionwochen ist das Gerüst in der Kürchen aufgericht worden und gleich nach Osteren in dem vorderen Chor angefangen worden<sup>3</sup>. Dem Herr Feuchtmayr Stuckador von Augspurg laut Accord für sein Arbeit und Discretion bezalt 1376 fl 22 xr<sup>4</sup>

Dem Herr Dieffenbrunner Maler in fresco von Augspurg für das lange Haus, ober und untern Chor laut Accord bezalt 1200 fl<sup>5</sup>

Item ihme für die 12 Apostel samt Discretion für alles bezalt 356 fl

Dem Bildhauer von Kellmünz für die Canzel, 3 Chorgätter und Aufsätzl auf dem Nebengang bezalt 452 fl 54 xr<sup>6</sup>

Dem Schreiner und seinen Gesellen für die Canzel und anders bezalt 106 fl<sup>7</sup>



Klosterkirche Gutenzell. Die Hochzeit zu Kana. Fresko von Johann Georg Dieffenbrunner.

Foto: Gallus, Biberach

Dennen Maler, so die Stuckador, auch die 3 Chorgätter und Aufsätzl auf dem Nebengang verguldet und gefasset, für ihre Arbeit bezalt 327 fl 3 xr<sup>8</sup>

Dem Uhrenmacher von Ochsenhausen für das neue Zeigwerk bezalt 64 fl 24xr<sup>9</sup>

Dem Orgelmacher von Ochsenhausen für Abheben und Wiederaufsetzung der Orgel zalt 18 fl 36 xr<sup>10</sup>

Dem allhüesigen Maurermeister Nicolaus Rüeff und seinen Gesellen bezalt 1413 fl 26 xr 6 hlr<sup>11</sup>

Dennen Handlangeren bei dennen Maurer und Maler in 2 Sommer bezalt 339 fl 3 xr 4 hlr

Dennen Zimerleut allhier namens Meister Joseph Schilling und seinen Gesellen für 2 Sommer bezalt 635 fl 37 xr

Dem Glaser von Kellmünz mit 5 Gesellen in 2 Sommer für ihr Arbeit bei dennen Kirchenfenster und Gätter bezalt 192 fl 29 xr 4 hlr<sup>12</sup>

Dem Spengler von Erolzheim die Fenster mit Blech zu versichern und den Knopf am Glockenturm zue renovieren 39 fl 40 xr<sup>13</sup>

Unser Closterschmid die Ramen zue dennen Fenstern zue machen hat verdinet 310 fl 51 xr<sup>14</sup>

Dem Schlosser auch für sein Arbeit bei den Fensterarmen bezalt 106 fl 12 xr

Dem allhüesigen Seeger für Öl schlagen und Seegerlohn bezalt 158 fl 46 xr 4 hlr

Die ganze Summā, was in beiden Sommer, so man an der Kürchen gebauet hat, dennen Künstler und Handwerksleuten bezalt, machts 7183 fl 23 xr 2 hlr

Ausgabgelt umb Materialien, so zue dem Kirchenbau anno 1755 und 1756, nemlich so lang man daran gebauet hat, bezahlet worden<sup>15</sup>.

Erstlich für 46 Faß Gibs, das Faß à 12 fl, zalt  
560 fl 31 xr 6 hlr  
Für 2284 Mittle Kalch, das Mittle à 11 xr 4 hlr, dem Kalchbrenner von Sinningen 646 fl 48 xr<sup>16</sup>  
Dem Züegler von Pollsperg für 14528 Maurstain bezalt 553 fl 5 xr<sup>17</sup>  
Den Stainmezen von Aichstätt für 3500 weiße Stain zum Kirchenpflaster, das 100 à 16 fl, samt ihrem Lohn 632 fl 27 xr  
Für 14000 große helle Fensterscheiben, das 1000 à 15 fl 15 xr, bezalt 216 fl 54 xr  
Für 168 ½ englisch Blockzinn, den Centner à 51 fl, und 750 ½ Stockblei à 12 fl nacher Memmingen bezalt 181 fl 48 xr  
Für Dratt zue denen Fenstergätter und für die Stuckador nacher Memmingen bezalt 164 fl 37 xr 4 hlr  
Für Pemsel für die Stuckador und für die Maurer bezalt 40 fl 51 xr  
Für 128 Buech Feingold, das Buech à 2 fl 45 xr, und 2 Buech Feinsilber à 48 xr zue Vergoldung der Stuckadorarbeit und der Chorgätter 453 fl 21 xr  
Für unterschiedliche Farben zum Fassen 209 fl 14 xr 4 hlr

Für die Blech zue dennen Fenster 58 fl 36 xr  
Dem Wirt zue Münchhöfen für 1763 ½ Eisen und 20½ Fässle Nägel 1086 fl 9 xr 4 hlr<sup>18</sup>  
Für 2 Nußbaum nacher Marchdorf zue dem Deckel an die Canzel 17 fl 18 xr  
Für Sandsüb für die Maurer 4 fl 46 xr  
Für 1 Centner Laim zum Vergulden 36 fl 46 xr  
Für unterschiedliche Discretionen, Trinkgelter, Haber zue Fuehrwerken, auch Zöhrungen 375 fl 55 xr  
Für Kost, Essen und Trinken der Stuckador, Maler, Bildhauer, Glaser etc. 1014 fl 30 xr  
Das Holz, so darzue gebraucht worden, als 550 Seegstück zu Dillen, Bretter und Latten, item 68 Stück winddürre Bäume und Stangen zue Gerüstholz und Schrägen, item 33 Baustück und 30 Gerüststangen, dis Holz alles zusammen im allergeringst und leichtisten Preis tut an Gelt 1656 fl  
Die ganze Summa für Materialien zue dem Kirchenrenovationsbau ist zusammen 7909 fl 38 xr 6 hlr  
Dennen Künstlern etc. 7183 fl 23 xr 2 hlr  
Tut in Summa 15093 fl 1 xr

Anno 1756 auf das Fest unserer 2 heiligen Kirchen- und Schutzpatronen Cosmas und Damiani ist das Gerüst wider vollkommen aus der Kirchen getan und der ganze Bau geendet worden<sup>19</sup>.

Anno 1762 hat die Hochwürdig Gnädige Frau Maria Alexandra den neuen Hochaltar machen lassen und dem Bildhauer von Kellmünz und denen Schreiner darfür bezalt 382 fl 21 xr<sup>20</sup>

Item die Antipendien für die Aposteltäg auf alle Altär machen lassen und darfür bezalt 68 fl 42 xr  
Item für neue Blüemenstöckle zue vergulden zu kleinen Maielen 5 fl 14 xr  
Summa 456 fl 17 xr

Anno 1763 hat die Hochwürdig Gnädige Frau Maria Alexandra den Hochaltar fassen lassen und dem Maler Hans Michel und Erhard mit Einschluß alles Golds und Farben, auch für ihr Arbeit bezalt 685 fl<sup>21</sup>  
Item ihnen für die Canzel zue fassen samt Gold und Farben bezalt 325 fl  
Item dem Bildhauer von hier Joseph Mayer für die Docken zue den neuen Kirchenstüehl, welche dis Jahr gemacht worden, bezalt 63 fl  
Item für schwarzes Tuech zue dem großen neuen Baartuech bezalt 39 fl 22 xr  
Item dem Bortenwürker für Quasten zu dennen neuen Fähnen bezalt 15 fl 20 xr  
Item für weißen Spitz zue Alben und Altartüecher samt einer neuen Alb bezalt 60 fl 20 xr  
Summa 1188 fl 2 xr.“

Erhaltene Zeugen des geistlichen Lebens und der vom Barock geprägten Frömmigkeit der Gutenzeller Zisterzienserinnen sind neben der berühmten Barockkrippe mit acht möglichen Darstellungen und rund 200 Figuren auch die zwischen 1698 und 1765 aus den römischen Katakomben erworbenen „heiligen Leiber“; das Sammeln und die glanzvolle Verehrung römischer Martyrleiber entwickelte sich ja gerade im Barock zu einer beinahe mit Leidenschaft gepflegten religiösen Modesache. 1698 wurde so der Leib der Hl. Justina erworben, 1729 die Leiber der Hl. Alexander und Hyacinth, 1730 die Häupter der Hl. Severin und Victorin und 1765 schließlich, mit als Abschluß der barocken Neugestaltung, der Leib der Hl. Christina. Vom Generalkapitel des Zisterzienserordens wurde das Fest der Hl. Justina 1699 auf den 1. Sonntag im August gesetzt; 1739 erteilte der Generalabt die Erlaubnis, das Fest der Hl. Justina wie auch aller anderen in Gutenzell ausgesetzten heiligen Leiber, Häupter und Reliquien an diesem Tage zu feiern. Das „Leiberfest“ wird auch heute noch begangen: weiterwirkende Kraft barocker Tradition<sup>22</sup>.

Von der Überführung des Leibes der Hl. Christina – 1764 wurden bereits 209 fl 7 xr für Samt, Flor, Schmuck und Goldfaden „Zue dem neuen heiligen Leib“ ausgegeben – berichtet das „Baubüchel“:

„Ausgabgelt in die Kirchen anno 1765  
Den 5ten Februar hat die Hochwürdig Gnädige Frau Maria Alexandra den Franz Koller mit seinem Weib und den Brueder Joanes, 1 Clausner bei Regensburg, die 2 erste wie Pilger kleiden lassen, alle 3

nacher Rom geschickt, den heiligen Leib der heiligen Martyrin Christina abzuholen, und disen 3 Personen für Zöhrung Gelt geben 115 fl  
 Dem Herrn Pater Fideli von Heilig Creuz von Augspurg, so uns disen heiligen Leib procuriert hat, für unterschiedliche Unkösten und Discretionen zue Rom und sonst bezalt 104 fl  
 Den heiligen Leib von Augspurg zue bringen, für Zöhrung bezalt 10 fl  
 Herrn Généralvicario zu Augspurg für die Authentica und anderes bezahlt 13 fl 28 xr  
 Den 28ten Mai am heiligen Pfingstdienstag zue Mittag um 12 Uhr seind unsere 2 Pilger mit dem heiligen Leib von Rom huer ankommen und von huer aus mit Creuz und Fahnen under Zusammenleitung aller Glocken von unserem Herren Pater Beichtvatter Alexander Köslér und Herren Pater Pfarrer Remigio Wolff und unserer ganzen Herrschaft processionaliter abgeholt, der heilige Leib aber vom tit. Herren Pater Beichtvatter in die Kirch herein getragen und auf das sogenannte Creuzaltár oder St. Justina-Altár beigesetzt worden. So bald aber der heilige Leib in der Kirchen ankommen, hat das gesamte Convent auf dem Chor das Te Deum Laudamus mit der Orgel solemniter abgesungen, under welchem beständig fort zusammengelitten und die Böller wie under der Procession abgeschossen worden. Nach geendigtem Te Deum etc. hat tit. der Herr Pater Beichtvatter eine kurze Anred gehalten und unsere neue heilige Schutzpatronin im Namen aller gar schön hergegrübet, und dise Cérémoni für dismal beschlossen worden etc.  
 Darnach aber, nachdem der heilige Leib von dem Herrn Ignati Förhölz<sup>25</sup>, Bildhauer in Augspurg, ist gestellt worden, hat man gleich den Anfang gemacht, den heiligen Leib zue fassen etc. und darzue bezalt  
 Erstlich dem Ravenspurger für dopelt Gold, Blatt und anderes bezalt 51 fl 13 xr  
 Dem Herrn Baur, Goldschmid zue Augspurg, für das Schwert und Beschläg, Stein zue St. Justina fassen und den Schein zu vergulden 67 fl 50 xr<sup>24</sup>  
 Dem Maler Hans Michel für die Laberen, den Schild zue malen und die Knöpfe zue vergulden etc. bezalt 17 fl 30 xr  
 Für die Gläser in die Sarch nacher Memmingen 22 fl 30 xr  
 Für 2 Facklen zue der Procession nacher Biberach bezalt 4 fl 38 xr  
 Für 1 Centner Pulver zue der Translation 39 fl 4 xr  
 Dennen Musicanten vom Gottshaus Rot wegen der Music bei der Procession Discretion geben 29 fl 36 xr  
 Item dennen 6 Musicanten von Orsenhausen wegen der Music bei der Procession Discretion 28 fl 48 xr  
 Summa 501 fl 37 xr.“

Die 1755 begonnene barocke Neugestaltung wurde zwischen 1765 und 1769 durch die Erstellung fünf

neuer Altäre und des Ölbergs zum Abschluß gebracht; dazu kam als größere Baumaßnahme noch der durch die Stiftung einer neuen Glocke bedingte Neubau des Dachreiters. Damit hatte die Kirche – von geringfügigen späteren Änderungen abgesehen – ihre bis heute bewahrte Gestalt erhalten.

„Anno 1765

hat die Hochwürdig Gnädige Frau Maria Alexandra<sup>25</sup> die 2 neue Altár der heiligen Justinae und Christinae machen lassen und dem hiesigen Bildhauer Joseph Mayer für beide bezalt 154 fl  
 Dem Maler Antoni Erhard für das Fassen samt Gold und Farben bezalt 170 fl  
 Dem Gnädigen Herren für Weihung diser 2 Altár verehrt 12 Ducaten 60 fl  
 Dem Herrn Pater Sécrétari, Cammersecretari und Bedienten verehrt 20 fl  
 Es seind auch dises Jahr der Muettergottes und St. Josephs Altár ganz neu gemacht worden von Herrn Ignati Förhölz, Bildhauer in Augspurg, welcher die Schreiner- und Fassarbeit übernommen und ihme dafür bezalt worden 500 fl; für seine Arbeit aber hat er nichts begehrt, weil er solche der heiligen Christina geopferet hat.

NB. Zue disen 2 Altár der Muettergottes und St. Joseph hat die Hochwohlgeborne Frau Maria Barbara verwittibte von Sättelin geborene von Gall, unserer Hochwürdig Gnädigen Frauen selig Mariae Franciscæ von Gall Frau Schwester selig, all ihr Silber vermacht, aus welchem erlöst worden 547 fl 27 xr<sup>26</sup>.

Mithin seind dise Altár von disem Gelt bezalt worden und das Gottshaus nichts darzue bezahlen dürfen. Item hat ebendise Frau von Sättelin selig ihren Geschmuck von Carniol und schönen gueten Berlen der heiligen Christina vermacht.

Dem Herrn Guldin von Memmingen Fuehrlohn für die 2 Altár von Augspurg bis auf Memmingen bezalt 20 fl 48 xr<sup>27</sup>

In eben disem Jahr hat der Wohledle Herr Johann Baptist Klauber, Kupferstecher in Augspurg, aus guetem Willen dem Gottshaus die neue große Glocke zue Augspurg gießen lassen. Dise haltet im Gewicht 1155 lb Augspurger Gewicht, das lb à 48 xr bezahlen müssen, tut der Centner 80 fl, tut also die ganzen Glocken zusammen an Gelt 924 fl. Daran hat ernanter Herr Klauber bezalt 700 fl, und an anderen Unkösten als Weihung, Bossierung etc. hat er noch bezalt 35 fl 34 xr<sup>28</sup>.

Das Gottshaus aber hat noch dafür bezalt 200 fl  
 Item dem Guldin von Memmingen, welcher die Glocken von Augspurg bis dahin geführt, Fuehrlohn bezalt 10 fl

Dise Glocken ist den 19ten August als am Vorabend des Fests unsers allerheiligsten Vatters Bernardi

hier ankommen und am Freitag darnach als dem 23ten August das 1te Mal die Schidung darmit gelitten worden.

Für den Schwenkel, Schild und Schrauben zue der großen Glocken dem hüesigen Hammerschmid bezalt 35 fl 23 xr<sup>29</sup>

Wegen diser neuen Glocken hat müeßen der neue Kirchenturn gebaut werden; dafür ist bezalt worden wie folgt:

Erstlich dem hüesigen Maurermeister Thadeus Rüeff für sein Arbeit laut Accord bezalt 200 fl

Dem hüesigen Zimmermeister laut Accord für sein Arbeit am Glockenstuehl und Stellage zum Turn bezalt 140 fl<sup>30</sup>

Dem Spengler für sein Arbeit an der Kupel bezalt 76 fl 11 xr<sup>31</sup>

Dem Herrn Baur, Goldschmid von Augspurg, den Knopf und neue Zeigwerk zu der Uhr zue vergulden 105 fl 20 xr; daran hat er der heiligen Christina geopferet 30 fl, ist ihm also noch bezalt worden 75 fl 20 xr<sup>32</sup>

Den Knopf hin und her zu führen Fuehrlohn 1 fl 48 xr

Dem Kupferschmid von Ochsenhausen für den Knopf und Zeiger zue dem Uhrblatt bezalt 24 fl 30 xr<sup>33</sup>

NB. Der Knopf ist gemessen worden und haltet 10 Mezen oder 2 Viertel 2 Mezen Roggen Memminger Meß.

Dem Züegler von Pollsperg für 4300 Maurstein zum Turn bezalt 57 fl 16 xr<sup>34</sup>

Für Weißblech zue der Kupel 4 Fässle à 49 fl nacher Memminger bezalt 187 fl

Für 40 lb englisch Zinn à 40 xr bezalt 26 fl 40 xr

Für 11 lb Blei à 12 xr bezalt 2 fl 12 xr

Für Nägel zue der Kupel bezalt 4 fl 28 xr

Dem Uhrenmacher von Biberach für das neue Schlagwerk zue der Uhr und großen Glocken bezalt 100 fl<sup>35</sup>

Dem Brueder Bernard Uhrenmacher zue Kaisersheim wegen Einrichtung der Uhr und Schlagwerks Discrétion 30 fl

Anno 1766

hat die Hochwürdig Gnädige Frau Maria Alexandra das Communicantengätter in die Kirchen machen lassen und darzue für Eisen bezalt 108 fl 22 xr 4 hr<sup>36</sup>

Dem Schlossergesellen, so daran hat helfen arbeiten, für 56 Wochen à 52 xr 52 fl 32 xr<sup>37</sup>

Dem Maler von Erolzheim das Gätter zu fassen und vergulden per Accord 40 fl<sup>38</sup>

Dem hüesigen Bildhauer für 6 Bilder an die Pfeiler zue schnitzlen à 6 fl bezalt mit der Discrétion 38 fl 24 xr<sup>39</sup>

Dem Maler dise Bilder zue fassen, auch Gold und anderes beizuschaffen, à 5 fl mit Discrétion bezalt 34 fl 48 xr

Item dem Herrn Faber an einem Stuck Taffet von der Frau von Sättelin selig gegen einem Trap d'or zue einem Meßgewand noch aufgeben 9 fl

Item ihm für 35 Lot goldene Borten darzu, das Lot à 2 fl 24 xr, bezalt 84 fl

Item dem Herrn Faber für 15¼ Stab geflamt und geblumeten Taffet zue Antependium auf alle Altär, den Stab à 4 fl 20 xr 68 fl 15 xr

Item ihm für den neuen Talar zue dem heiligen Hyacinth 3 Stab Stoff à 8 fl 30 xr bezalt 25 fl 30 xr

Item ihm für 10 Stab weißen Stoff zue einem Antependium zum Hochaltar und Muettergottes-Rock, den Stab à 11 fl bezalt 110 fl

Item für 9 Lot 1 Quintl Goldborten, das Lot à 1 fl 54 xr bezalt 17 fl 16 xr

Item nacher Augspurg für neue Opferkante samt dem Becket über Abzug der alten noch bezalt 7 fl 50 xr

Für 2 neue Bluemenstöck zue vergulden dem Maler bezalt 8 fl

Summa 603 fl 57 xr 4 hr

1769

Für den Herz-Jesu-Altar dem Herr Verhelz von Augspurg bezalt 400 fl<sup>40</sup>

Item für den Ölberg 100 fl

Für den Ölberg zu fassen 20 fl

Für die Kleider zu denen Personen 36 fl 6 xr

Für Fuehrlohn von Augspurg bis hier 12 fl

Dem Glaser für Gläser zum Herz Jesu-Altar 3 fl 24 xr

1770

Dem Maler Jacob wegen der Herz Jesu-Cappel 8 fl<sup>41</sup>. "

Wenn die Gutenzeller Kirche heute einer der wohl schönsten spätbarocken Sakralräume Oberschwabens ist, der auch jetzt noch etwas vom Geiste derer, die hier über 600 Jahre Gott dienten, verspüren läßt, so seien über ihrer Leistung als Bauherr und Auftraggeber doch alle die vielen – vom Mörtelrührer und Tagelöhner über die Handwerker und Künstler bis hin zum Architekten – nicht vergessen, die mit ihrer Hände Arbeit, aber auch in der Kraft ihres Glaubens zu diesem Werk beigetragen haben: erst dieses Zusammenspiel ließ Gutenzell zu einem der Wunder des oberschwäbischen Barock werden.

1 Der Aufsatz wurde erstmals in der Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 41, 1982 (Festschrift Decker-Hauff) gedruckt. Grundlegend für die Geschichte der vor 1238 gegründeten Zisterzienserinnen-Reichsabtei Gutenzell und der ehemaligen Kloster- und heutigen Pfarrkirche St. Kosmas und Damian sind neben der Klosterchronik und den anderen Archivalien des Graf zu Toerring'schen Archivs Gutenzell (als Depositum im Landratsamt Biberach) der Aufsatz von P. Beck: Kurze Geschichte des Cistercienser-Nonnenklosters Gutenzell, in: Cistercienser-Chronik 23 Nr. 264 von 1. 2. 1911 – und der Kirchen-



*Klosterkirche Gutenzell, Blick in den Chor*

*Foto: Gallus, Biberach*

fürer von Ludwig Pöllmann: Gutenzell. St. Kosmas und Damian, Gutenzell<sup>2</sup>1980.

2 Die Edition folgt den „Richtlinien für die äußere Textgestaltung bei Herausgabe von Quellen zur neueren deutschen Geschichte“ von Johannes Schultze. Beibehalten wurden so abwei-

chende Schreibweisen nur dann, wenn sie mundartliche Besonderheiten anzeigen.

Der Text des „Baubüchels“ ist für die Jahre 1755/56, 1762/63 und 1765/66 vollständig, für die Jahre 1769/70 auszugsweise wiedergegeben.

- 3 Der Passionssonntag fiel 1755 auf den 16. März, Ostern auf den 30. März.
- 4 Der Akkord mit Franz Xaver Feichtmayr, seinem Schwiegersohn Jacob Rauch und Ignaz Finsterwalder über die Stukkatorarbeit „in allhiesiger Kirchen in dem Langhaus und beeden Seitengängen, auch Closterfrauenchor nach dem übergebenen und allerseits approbierten Riß und sonst bescheneher mündlicher Verabredung“ wurde am 26. Februar 1755 in Gutenzell unterzeichnet; als Bezahlung vereinbarte man 1300 fl (Archiv Gutenzell). Den letzten Teilbetrag in Höhe von 250 fl erhielt Feichtmayr am 15. Juni 1756. In den 1376 fl 22 xr sind nach der Jahresrechnung 1754/55 auch 23 fl 52 xr Discretion für Jacob Rauch und die Gesellen sowie 52 fl 30 xr Discretion für Dominikus Zimmermann „für den Riß“ enthalten. Vgl. hierzu Ludwig Pöhlmann: Für die gaistl. Jungfer Tochter des Reich-Stifts-Kirchen renouviret, in: Das Münster Heft 5/6 (1975) S. 296–299.
- 5 Johann Georg Dieffenbrunner unterschrieb den Akkord über die Ausmalung der Kirche auf 5 Felder „nach anhandgegebenem Concept“ am 10. Februar 1755; „für seine Kunst und Arbeit“ sollte er 1200 fl erhalten (Archiv Gutenzell). Nach der Jahresrechnung 1754/55 wurde ihm „für das Langhaus zu 5 Felder und dann die 12 Apostel auf beiden Seiten“ 1500 fl bezahlt. Die erste Zahlung datiert vom 30. August 1755, die letzte vom 25. Oktober 1756.
- 6 Der „Bildhauer von Kellmünz“ ist – nach einem freundlichen Hinweis von Verleger Anton H. Konrad, Weißenhorn – Stephan II Luidl (1714–1772); laut Josef Christa (Die Bildschnitzerfamilie Luidl, in: Schwabenland 3, 1936, S. 125–138) kann Stephan Luidl in Kellmünz seit 1740 als Bildhauer nachgewiesen werden. Nach Gutenzell kam er am 10. Februar 1756 mit zwei Gesellen in die Arbeit; am 26. März 1757 wurde er bezahlt für die Kanzel, 6 Aufsätze auf die Gätterle im Gang, das Gätterle auf dem hinteren „Vorsälele“ und den Aufsatz zum „Bettstüchle“ (Jahresrechnung 1754/55).
- 7 Unter den Gutenzeller Einwohnern nennt die Jahresrechnung 1754/55 Joseph Hängler, Schreiner. Nach ihr arbeitete 1755 sechs Wochen lang auch der Schreiner von Kirchdorf in Gutenzell. 1757 erhielt der Schreiner für die Kanzel, Kirchentür und dergleichen 60 fl 37 xr.
- 8 Die Jahresrechnung 1754/55 nennt an Malern den Maler von Kellmünz (identisch mit dem im gleichen Rechnungsband erwähnten Maler Ignati von Kellmünz?), den Maler von Burgau (er erhielt für das Fassen des großen Chor- und eines Nebengäters 43 fl 40 xr), den Maler von Biberach (wohl Joseph Neher, der 1759 für 3 „Laberen“ – Fahnen, von lat. labarum – 40 fl 30 xr und für 12 Wappen 4 fl 48 xr erhielt) und den Maler von Achstetten, Antoni Erhard, der 1759 heiratete und nach Rißtissen zog. In den Rechnungsbeilagen 1759 finden sich Quittungen der Maler Joseph Neher von Biberach, Timotheus Häller von Gutenzell und Josef Hermann Butzer von Rot. – Nach Ausweis der Rechnungsbücher arbeiteten von diesen Malern Antoni Erhard und Timotheus Häller am häufigsten für das Kloster.
- 9 Johann Baptist Bürkher, Hofuhrenmacher zu Ochsenhausen (Rechnungsbeilagen 1756).
- 10 Nach Gebhard Spahr: „Oberschwäbische Barockstraße II“, Weingarten 1978, arbeitete Joseph Gabler von 1751–1755 wieder in Ochsenhausen.
- 11 Die Zahl der Gesellen schwankte, soweit aus der Jahresrechnung 1754/55 ersichtlich, in den Monaten August bis Oktober 1755 zwischen 9 und 16. Nach der gleichen Quelle wurden die Maurer bis auf den 30. Juli 1757 für das Gerüst zur Kanzel bezahlt, in den folgenden Monaten für die Arbeit am Portal und Kirchturm.
- 12 Florian Wanger, Glaser in Kellmünz (Rechnungsbeilagen 1755).
- 13 Johannes Wohlfart, Flaschner von Erolzheim (Rechnungsbeilagen 1756).
- 14 Neben dem Hammerschmied Alexander Widemann wird in der Jahresrechnung 1754/55 auch ein Schmied Andreas genannt.
- 15 Eine stärker in die Einzelheiten gehende Aufstellung findet sich in der Jahresrechnung 1754/55; auch haben sich in den Rechnungsbeilagen noch Quittungen erhalten.
- 16 Georg Schreiber (Rechnungsbeilagen 1755).
- 17 Antoni Möhrle (Jahresrechnung 1754/55).
- 18 Johann Nepomuk Hamberger (Jahresrechnung 1754/55).
- 19 27. September.
- 20 Nach der Jahresrechnung 1754/55 wurde der Accord mit dem Bildhauer zu dem Hochaltar mit 250 fl abgeschlossen; am 3. November 1757 erhielt er daran 25 fl und am 20. Mai 1758, als er wieder aus der Arbeit ging, 40 fl. Weitere Abschlagszahlungen wurden geleistet am 22. November 1760 (25 fl), 15. März 1761 (10 fl) und 27. Juli 1761 (15 fl); den Rest von 163 fl – einschließlich der 28 fl für die beiden Portale – bekam er am 16. Oktober 1761 ausbezahlt, dazu noch, wie auch sein „Buech“, 10 fl Trinkgeld (Jahresrechnung 1760/61). Für einen Hl. Sebastian erhielt er später noch 6 fl (Jahresrechnung 1764/65). – Eine alte Bleistiftinschrift an der Rückseite des Hochaltars bei der rechten Türe nennt als seine Schöpfer den Schreinergehilfen Johannes Sandher aus Schlipfheim nächst Augsburg, Stephan Luidl von Kellmünz, Johann Michael Lud Maler von Kirchberg, Antoni Erhard Maler von Rißtissen, Timotheus Maler in Gutenzell und Jacob Bulfer von Sindn (Senden?).
- 21 Ein in den Rechnungsbeilagen 1762 erhaltenes Schreiben des Memminger Kaufmannes David Engler ist an Johann Michael Lud, „berühmten Maler“, gerichtet. Nach der Jahresrechnung 1762/63 erhielten Lud und Erhard für das Fassen des Hochaltars und der Kanzel 1100 fl.
- 22 Vgl. neben der „Klosterchronik“ auch Beck (wie Vorbemerkung) S. 41ff. und Ludwig A. Veit – Ludwig Lenhart: Kirche und Volksfrömmigkeit im Zeitalter des Barock, Freiburg 1956, S. 248ff.
- 23 Ignaz Wilhelm Verhelst (München 1729–1792 Augsburg). Vgl. Thieme-Becker: Künstlerlexikon, Bd. 34 S. 250.
- 24 Nach der in den Rechnungsbeilagen 1765 erhaltenen Rechnung vom 24. Juli 1765 ist es Georg Ignaz Baur. Getauft am 9. Februar 1727 in Biberach an der Riß als erstes Kind des Rotgerbers Leopold Baur aus dessen zweiter, am 10. Februar 1726 mit der aus Krumbach stammenden Maria Hilaria Eberwein geschlossenen Ehe (Kirchenbuch der Kath. Kirchengemeinde St. Martin Biberach an der Riß), arbeitete er in Augsburg von 1751 bis zu seinem Tode 1790 selbständig als Meister. Zu ihm und seiner Zusammenarbeit mit Ignaz Wilhelm Verhelst vgl. Mane Hering-Mitgaw, Barocke Silberplastik, Weißenhorn 1973, S. 54f.
- 25 Der Weißenhorner Maler Martin Kuen (1719–1771) erhielt nach der Jahresrechnung 1765/66 „für der Gnädigen Frau Portrait und Closter“ 29 fl 22 xr. Für das Portrait selber berechnete Kuen am 23. März 1765 15 fl; die „Recombens von Yberbringer solches“ betrug anscheinend 1 fl 22 xr (Rechnungsbeilagen 1765). Damit kam die Äbtissin Maria Alexandra Zimmermann einer am 27. Februar 1765 von Kaisersheim geäußerten Bitte nach, dem Generalabt ihr Portrait und einen Klosterbau-Riß zur Weiterleitung an das Generalkapitel in Citeaux zu senden.
- 26 Nach dem Jahrtagsbuch (Archiv Gutenzell) starb Maria Barbara Dominica von Settelin geb. von Gall auf Hochstraß am 1. Mai 1764; ihr Grabstein findet sich noch heute in der Gutenzeller Kirche im Boden vor dem Eingang zum Ölberg. Seit 1733 war sie – in seiner 2. Ehe – verheiratet mit dem Altdorfer Landvogteiverwalter Joseph Anton von Settelin (1675–1737), dem ältesten Sohn des Biberacher Bürgermeisters Johann Franz von Settelin (1642–1727). Das bereits genannte Jahrtagsbuch schätzt den Gesamtwert ihrer Schenkungen, darunter 2000 fl „zu Reparierung der Kirchen“, auf etwa 7000 fl.
- 27 „Vor ein Wagen mit Kirchensachen, so ich in Augspurg bei Herrn Gebrüder Klauber geladen“, stellte der „ordinari Augspurger Bott“ Johann Melchior Guldin am 18. November 1765 25 fl in Rechnung. Nach dem Rückvermerk handelt es sich dabei um den Fuhrlohn für die beiden Altäre (Rechnungsbeilagen 1765).
- 28 Johann Baptist Klauber (1712 bis nach 1787) war mit seinem Bruder Joseph Sebastian Klauber (um 1700–1768) zusammen Inhaber des Klauber'schen Verlags. Die Verbindung zwischen

- der Familie Klauber und Gutenzell muß eng gewesen sein: am 22. Juli 1764 hatte eine Klauber – wohl eine Tochter Johann Baptist Klaubers – als Sr. Maria Magdalena Proßeß abgelegt; Ignaz Wilhelm Verhelst war seit 1761 mit Therese Klauber verheiratet. – Nach Ausweis der in den Rechnungsbeilagen 1765 erhaltenen Rechnung goß Simon Weber, Bürger, Stuck- und Glockengießer in Augsburg, diese Glocke; der von Sigrid Thurm bearbeitete Glockenatlas Württemberg-Hohenzollern, München-Berlin 1959, kennt sie nicht.
- 29 Alexander Widemann (Jahresrechnung 1764/65).
- 30 Joseph Schilling (Jahresrechnung 1764/65).
- 31 Johannes Wohlfart, Flaschner von Erolzheim (Rechnungsbeilagen 1765).
- 32 Diese Rechnung hat sich in den Rechnungsbeilagen 1765 erhalten.
- 33 Wunibald Ehinger (Rechnungsbeilagen 1765).
- 34 Antoni Möhrle, Ziegler und Schultheiß (Jahresrechnung 1764/65).
- 35 1764 erhielt der Biberacher Uhrmacher Johann Franz Schne-

- gans für die Reparatur einer Sackuhr der Äbtissin 54 xr (Rechnungsbeilagen 1764).
- 36 Unter den 1769 gesetzten Gerichtsmännern erscheint an dritter Stelle Alexander Etzlinger, Schlosser und Torwart (Klosterchronik S. 148). Für seine Arbeit erhielt der Schlosser 7 fl 20 xr Discretion (Jahresrechnung 1766/67).
- 37 Der Schlossergeselle Thadeus kam am 15. April 1766 in die Arbeit (Jahresrechnung 1766/67).
- 38 Die Jahresrechnung 1770/71 nennt einen Maler Jacob von Erolzheim.
- 39 Joseph Mayer.
- 40 Gemeint ist wohl Ignaz Wilhelm Verhelst. Nach der Jahresrechnung 1769/70 sind in den 400 fl, die von den für diesen Altar geopfert 430 fl 20 xr bezahlt werden konnten, die Kosten für das Machen, Fassen und Aufrichten enthalten. 1770/71 wurden „dem Herrn Verhelz von Augsburg vor das Kind zu machen und zu fassen“ 12 fl bezalt (Jahresrechnung).
- 41 Der Maler Jacob von Erolzheim erhielt die 8 fl „für die Herz Jesu-Cappel auszumalen“ (Jahresrechnung 1770/71).

## Alte Urkunden sprechen zu uns

### Streiflichter über alte Handwerker-Dokumente des Städt. Heimatmuseums Laupheim

Von Josef Braun, Laupheim

Das Heimatmuseum im „Kleinen Schlöble“ innerhalb der Schloßanlage Groß-Laupheim zählt zu seinen Beständen eine Reihe alter Handwerkerurkunden aus dem 18. bis in die Mitte des 19., auch noch solche aus den Anfängen unseres Jahrhunderts. Es handelt sich dabei um Gesellen- und Meisterbriefe, ausgestellt von den Königlichen Oberämtern Wiblingen und später Laupheim, um Arbeitsbescheinigungen, Wanderbücher, ein „Prüfungs-Protokollheft über die Tüchtigkeit des Lehrlings zum Gesellen“, um auswärtige Sterbeurkunden, um einen „Gautsch-Brief“ des Buchdruckerhandwerks zu Anfang unseres 20. Jahrhunderts u. a.

Man maß einstens schon dem streng angelegten Befähigungsnachweis des Junghandwerkers zum Gesellen und Meister eine besondere Bedeutung bei. Entsprechend anschaulich und sinnvoll war die Gestaltung der verliehenen Dokumente. So besticht der für den Maurergesellen Karl Wörz aus Laupheim ausgestellte Lehrbrief von 1859 durch eine große, handkolorierte Lithografie, das geschäftige Tun und Treiben an einer Neubaustelle aufzeigend, von Blattrankenwerk umrahmt.

Das Prüfungs-Protokollbuch der Schneiderzunft Laupheim, angefangen im Jahr 1834, zählt bis 1862 die einzelnen Prüfungsthemen auf, deren Beantwortung dem Kandidaten auferlegt wurde. Josef Geiselman z. B. wurde 1835 aufgegeben: „Wie eine glatte Naht zu verfertigen sei und wie ein Rockkragen samt dem Revers bearbeitet werden müsse; Zeichnung

von Beinkleidern und Weste“; für den Lehrling durchaus keine leichte Aufgabe.

Verschiedene Meisterbriefe zeigen als Schmuckmotive Ortsdarstellungen, so das Stuttgarter Königsschloß, eine Ulmer Stadtansicht oder den damaligen Marktflecken Laupheim, der jedoch schon 1845 Sitz des Oberamts geworden war. Der am reichsten verzierte Meisterbrief, der anno 1854 dem Josef Bretzel, Bürger zu Bihlafingen, das „Meisterrecht der Schreinerprofession“ erteilte, ist eingerahmt von den Wappen der 64 württembergischen Oberämter, ist bekrönt vom Wappenbaldachin des Königreichs Württemberg und trägt als interessanten Blickfang die idyllische, 1845 lithografierte Panoramaansicht



Lehr-Brief.

*Handwritten text and signatures below the lithograph, including names like 'Königliches Oberamt' and 'Das Kaufmannsamt'.*